

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**D. Albrechts von Haller, königl. Groß-Britannischen  
Hofraths ... Versuch Schweizerischer Gedichte**

**Haller, Albrecht von**

**Göttingen, 1751**

XVI. Unvollkommenes Gedicht über die Ewigkeit.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-1988**



XVI. Unvollkommenes

Gedicht über die Ewigkeit.

1736.

**S**hr Wälder! wo kein Licht durch finstre Tannen  
strahlt,  
Und sich in jedem Busch die Nacht des Grabes mahlt: und  
Ihr holen Felsen dort! wo im Gesträuch verirret,  
Ein trauriges Geschwärm einsamer Vögel schwirret:

Ihr

- \* Auf daß sich niemand an den Ausdrücken ärgere, worinn ich von dem Tode, als einem Ende des Wesens, oder der Hoffnung spreche, so ist es nöthig zu berichten, daß alle diese Reden Einwürffe haben seyn sollen, die ich würde beantwortet haben, wann ich fähig wäre, diese Ode zu Ende zu bringen.

Ihr Bäche! die ihr matt in dürrn Angern fließt,  
 Und den verlohrnen Strom in öde Sümpfe gießt:  
 Erstorbenes Gefild', und Grausen-volle Gründe!  
 O daß ich doch bey euch des Todes Farben fände!  
 O nährt mit kaltem Schaur, und schwarzem Gram mein  
 Leid!

Seyd mir ein Bild der Ewigkeit!

Mein Freund ist hin!  
 Sein Schatten schwebt mir noch vor dem verwirrten Sinn,  
 Mich dünkt, ich seh sein Bild, und höre seine Worte:  
 Ihn aber hält, am ernstn Orte,  
 Der nichts zurücke läßt,  
 Die Ewigkeit mit starken Armen fest.

a Kein Strahl vom Künftigen verstörte seine Ruh,  
 Er sah dem Spiel der Welt noch heut geschäftig zu;  
 Die Stunde schlägt, der Vorhang fällt,  
 Und alles wird zu nichts, was ihm so wirklich schien.  
 Die dicke Nacht der öden Geister-Welt,

Um-

a Noch heut war er was ich, und sah auf gleicher Bühne  
 Dem Schauspiel dieser Welt, wie ich, beschäftigt zu.  
 Die Stunde schlägt, und in dem gleichen Nu  
 Ist alles nichts, so wirklich als es schien. A. 3.

Umringt ihn jetzt mit Schrecken-vollen Schatten;  
Und die Begier ist, was er noch behält,  
Von dem, was seine Sinnen hatten.

Und ich? bin ich von höhern Orden?  
Nein, ich bin was er war; und werde, was er worden,  
Mein Morgen ist vorbey, mein Mittag rückt mit Nacht:  
Und eh der Abend kömmt, kan eine frühe Nacht,  
Die keine Hoffnung mehr zum Morgen wird versüßen,  
Auf ewig mir die Augen schliessen.

Furchtbares Meer der ernstern Ewigkeit!  
Uralter Quell von Welten und von Zeiten!  
Unendlichs Grab von Welten und von Zeit!  
Beständig's Reich der Gegenwärtigkeit!  
Die Asche der Vergangenheit  
Ist dir ein Keim von Künftigkeiten.

Unendlichkeit! wer misst dich?  
Bey dir sind Welten Tag', und Menschen Augenblicke.  
Vielleicht die tausendste der Sonnen welzt ist sich,  
Und tausend bleiben noch zurücke.  
Wie eine Uhr, beseelt durch ein Gewicht,  
Eilt eine Sonn, aus Gottes Kraft bewegt:  
Ihr Trieb läuft ab, und eine andre schlägt,  
Du aber bleibst, und zählst sie nicht. Der

Der Sterne stille Majestät,  
 Die uns zum Ziel befestigt steht,  
 Eilt vor dir weg wie Gras an schwülen Sommer-Tagen;  
 Wie Rosen, die am Mittag jung,  
 Und welk sind vor der Dämmerung,  
 Ist gegen dich der Angelstern und Wagen.

Als mit dem Uding noch das neue Wesen a rung,  
 Und, kaum noch reif, die Welt, sich aus dem Abgrund  
 b schwung,

Eh als das Schwere noch den Weg zum Fall gelernet,  
 Und auf die Nacht des alten Nichts,  
 Sich goß der erste Strom des Lichts,  
 Warst du, so weit als igt, von deinem Quell entfernt.  
 Und wann ein zweytes Nichts wird diese Welt begraben;  
 Wann von dem c Alles selbst nichts bleibet als die  
 Stelle;

Wann mancher Himmel noch, von andern Sternen  
 helle,

Wird seinen Lauf vollendet haben;  
 Wirst du so jung als jetzt, von deinem Tod gleich welt,  
 Gleich ewig künftig seyn, wie heut.

Die

a rang auß. 3.

b schwang auß. 3.

c ganzen All, auß. 3.

Die schnellen Schwingen der Gedanken,  
 Wogegen Zeit, und Schall, und Wind,  
 Und selbst des Lichtes Flügel langsam sind,  
 Ermüden über dir, und hoffen keine Schranken.  
 Ich häuffe ungeheure Zahlen,  
 Gebürge Millionen auf;  
 Ich welze Zeit auf Zeit, und Welt auf Welt zu Hauf;  
 Und wann ich, von der fürchterlichen a Höhe,  
 Mit Schwindeln wieder nach dir sehe,  
 Ist alle Macht der Zahl, vermehrt mit tausend Malen,  
 Noch nicht ein Theil von dir;  
 Ich zieh sie ab, und du liegst ganz vor mir.

O GOTT! Du bist allein des Alles Grund!  
 Du Sonne, bist das Maas der ungemessnen Zeit,  
 Du bleibst in gleicher Kraft, und stetem Mittag, stehen,  
 Du giengest niemals auf, und wirst nicht untergehen,  
 Ein einzig Ist in dir, ist Ewigkeit.  
 Ja, könnten nur b bey dir die festen Kräfte sinken,  
 So würde bald, mit aufgesperrem Schlund,  
 Ein allgemeines Nichts des Wesens ganzes Reich,  
 Die Zeit und Ewigkeit zugleich,  
 Als wie der Ocean ein Tröpfgen Wasser trinken.

Vollkom-

a grausen auß. 3. 4. 5.

b in auß. 3.

Vollkommenheit der Größe!

Was ist der Mensch, der gegen dich sich hält!

Er ist ein Wurm, ein Sandkorn in der Welt,

Die Welt ist selbst ein Punct, wann ich an dir sie  
messe.

Nur halb gereiftes Nichts, seit gestern bin ich kaum,

Und morgen wird ins Nichts mein halbes Wesen kehren;

Mein Lebens-Lauf ist wie ein Mittags-Traum,

Wie host er dann, den deinen auszumähren?

Ich ward, nicht aus mir selbst, nicht weil ich werden  
wollte;

Ein Etwas das mir fremd, das nicht ich selber war,

Ward auf dein Wort mein Ich. Zuerst war ich ein  
Kraut,

a Mir unbewußt, noch unreif zur Begier;

Und lange war ich noch ein Thier,

Da ich ein Mensch schon heißen sollte.

Die schöne Welt war nicht für mich gebaut,

Mein Ohr verschloß ein Fell, mein Aug ein Staar, \*

Mein

a Sich auß. 3.

---

\* Dieses natürliche in dem ungebohrnen Rinde die Augen schließende Fell habe ich in den Upsalischen Abhandlungen beschrieben.

Mein Denken stieg nur noch bis zum Empfinden,  
 Mein ganzes Kenntniß war: Schmerz, Hunger und die  
 Binden.

Zu diesem Wurme kam noch mehr von Erbenscollen,  
 Und von des Meeres weißem Saft;  
 Ein inn'rer Trieb sieng an die schlaffen Sehnen  
 Zu meinen Diensten auszudehnen,  
 Die Füße lernten gehn durch fallen,  
 Die Zunge beugte sich a zum Lallen,  
 Und mit dem Leibe wuchs der Geist.  
 Er prüfte nun die ungeübte Kraft,  
 Wie Mücken thun, die, von der Wärme dreist,  
 Halb Würmer sind, und fliegen wollen.

Ich starrte jedes Ding als fremde Wunder an;  
 Ward reicher jeden Tag, sah vor und hinter heute,  
 Maaß, rechnete, verglich, erwählte, liebte, scheute,  
 Ich irrte, fehlte, schlief, und ward ein Mann!

†

Ist fühlet schon mein Leib die Näherung des Nichts!  
 Des Lebens lange Last erdrückt die müden Glieder;  
 Die Freude flieht von mir, mit flatterndem Gefieder,

Der

a reiffete A. 3. 4. 5.

D

Der Sorgen-freien Jugend zu.  
Mein Eckel, der sich mehret, verstellte den Reich des  
Lichts,  
Und streuet auf die Welt den Hofnungs-losen Schatten;  
Ich fühle meinen Geist in jeder Zeil ermatten,  
Und keinen Trieb, als nach der Ruh!

† Diese ganze Strophe stehet nicht in der dritten Auflage.



Ueber